

**Vortrag im Rahmen der Sorquittener Gespräche am 01.08.2025
anlässlich des 15-jährigen Jubiläums des Vereins *Freunde Masurens e.V.*
„15 Jahre Freunde Masurens e.V.“ von Kerstin Harms**

Angefangen hat alles auf meiner ersten Masurenfahrt im Jahr 2019. Ich verliebte mich sofort in die Region, doch die Eindrücke flogen nur so an mir vorbei. Viele Mitreisende sagten mir: „Richtig begreift man es erst auf der zweiten Fahrt.“ Also fuhr ich im folgenden Jahr erneut mit – und hatte kaum eine Ausrede, nicht zu helfen, da mich Pastor Fryderyk Tegler schon von Anfang an in die Reiseleitung einbezogen hatte. Außerdem hatte ich so viele Verbesserungsvorschläge, dass ich gar nicht widerstehen konnte.

Als wir wieder vor der Kirche in Warpuny/ Warpuhnen standen, in der Pastor Tegler getauft, konfirmiert und getraut wurde, wurde mir das Ausmaß des Verfalls noch deutlicher bewusst. Ich sagte mir: „Ich werde sicherlich die Kirche nicht retten können, aber wenn ich nichts tue, wird nichts besser.“

So standen wir mit der Gruppe am See und beschlossen, einen Verein zu gründen. Es war schon seit Jahren der Traum vom Pastor – nun hatte er endlich eine „Verrückte“ gefunden, die mitmachte.

Am 01.08.2010 gründeten wir gemeinsam mit sieben Gleichgesinnten den Verein *Freunde Masurens e.V.*. Als es zur Wahl des Vorstandes kam, dachte ich zunächst: „Der Pastor wird den Vorsitz übernehmen, und ich mache die Arbeit im Hintergrund.“ Doch es kam anders: Pastor Tegler schlug mich als Vorsitzende vor, und ich wurde ins kalte Wasser geworfen.

Neben mir gehörten Dr. Manfred Weingart und Gundi Marxen dem Vorstand an. Zusammen legten wir die Grundlage für die Arbeit, die den Verein in den kommenden Jahren prägen und wachsen lassen sollte – getragen von Engagement, Freundschaft und der Liebe zu Masuren.



Vor der evangelischen Kirche in Warpuny/ Warpuhnen wo alles begann.



Erschütternde Bilder von der Kirche – sowohl von außen als auch von innen,



die die Spuren der Zeit und die lange Geschichte eindrucksvoll zeigen.



Zwischen See und Kirche in Warpuny/Warpuhnen nahm die Idee zur Gründung eines Vereins Gestalt an..



Beim Notar – alles wird besiegelt.

v. l.: Pastor Fryderyk Tegler (stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer),
 Adelgunde Marxen (Schatzmeisterin), Kerstin Harms (Vorsitzende) und
 Dr. Manfred Weingart (Stellvertretender Vorsitzender).



Das erste Roll-Up des Vereins *Freunde Masurens e.V.* – ein sichtbares Zeichen unserer noch jungen Vereinsarbeit im Jahre 2012

Klein angefangen

Wir fingen klein an, doch die Motivation unserer Helferinnen und Helfer war riesig. Zwar war das Geld knapp, aber es reichte gerade für 40 Weihnachtspakete, die mit dem Nordexpress abgeholt und rechtzeitig vor Weihnachten nach Masuren transportiert wurden – ein kleiner Beitrag, der für viel Freude sorgen sollte.

Das Packen im Scharnebecker Gemeindehaus der evangelischen Kirche war für alle ein Erlebnis: Mit Lachen und guter Laune packten wir Seite an Seite. Bald sprach sich herum, dass wir nicht nur Pakete schnürten, sondern auch gut erhaltene gebrauchte Kleidung sammelten. So entstand bei meiner Mutter, Herta Wendlandt, im Keller und in der Garage ein kleines Lager: Im Keller stapelten sich die Waren für Oster- und Weihnachtstransporte, während in der Garage die Kleidung liebevoll sortiert wurde.

Besonders schön war die gemeinsame Arbeit mit dem Pastor, der die Spenden besorgte und Kartons zerkleinerte. Oft erledigten er und meine Mutter diese Aufgaben am nächsten Tag – immer begleitet von Kaffee, Kuchen und einem kleinen „Maria Krohn“.



v. l.: Pastor Fryderyk Tegler, Andrea Barckhan, Ursula Darmer, Annegret Krull, Dr. Manfred Weingart, Gerhild Hempel, Helmut Kern und Kerstin Harms



v. l.: Andrea Barckhan, meine Mutter Herta Wendlandt und Pastor Fryderyk Tegler im Keller beim Verpacken der Spenden. Gemeinsam füllten wir die Süßigkeiten, Kaffee, Adventskalender und viele weitere Dinge in schöne, bunte, weihnachtliche Taschen.



meine Mutter Herta Wendlandt war immer dabei.



Spenden für den Weihnachtstransport auch Mehl und Zucker....von den EDEKA Märkten



Bereits liebevoll eingepackte Weihnachtsgeschenke von der Adendorfer Grundschule in der Dorfstraße. Bereit für die Patenschule in Woznice (Wosnitzen) in Masuren.





Sortieren der Kleiderspenden in der Scharnebecker Garage – tatkräftig auch bei Kälte.





Kartons stapelten sich...



Frauenpower beim Beladen des Transporters
v. l.: Anne Krull, Herta Wendlandt und Uschi Darmer



Mit vereinten Kräften wurde der erste Sprinter beladen – voller Vorfreude und Tatendrang starteten Anne Krull, Pastor Fryderyk Tegler und Kerstin Harms gemeinsam Richtung Masuren.



Herr Julian Osiecki, damals Landtagspräsident von Ermland und Masuren.
Selten habe ich Herrn Osiecki so strahlend erlebt wie an diesem Tag – trotz Schneeregens bei unserer Ankunft in Masuren.

Das Akkordeon

Meistens begann es so: Der Pastor rief mich an und sagte: „Ein Herr aus Masuren hat angerufen. Ob wir eventuell ein Akkordeon für den Blindenverein besorgen könnten?“ Ich dachte mir: „Na gut, schau ich mal bei eBay rein.“ Tatsächlich fand ich ein gutes und günstiges Akkordeon – allerdings in Bayern, rund 800 km von uns entfernt. Zum Glück kannte ich einen Bekannten, der mehrmals im Jahr dorthin fuhr und mir das Instrument mitbringen konnte.

Leider stellte sich heraus, dass das Akkordeon ein Schrott war, und der Pastor war verständlicherweise verärgert. „Kauf hier vor Ort etwas Vernünftiges!“, sagte er. Da fiel mir ein, dass ich ja jemanden in meinem Wohnort kannte, der solche Instrumente reparierte und verkaufte. Also besorgten wir schließlich ein gutes Akkordeon – etwas teurer, aber von hoher Qualität. Ich musste mich über die Jahre daran gewöhnen, nicht über Geld nachzudenken, wenn wir etwas anschafften, denn der Pastor hatte mit einem seiner typischen Sprüche meist immer recht: „Mach dir um Geld keine Sorgen, das kommt schon irgendwoher.“

Meine erste offizielle Amtshandlung in Masuren war dann auch die Übergabe des Akkordeons. Vor dem Blindenverein in Braniewo hielt ich meine erste – und bis heute einzige – polnische Rede. Zu meiner Überraschung erhielt ich die erste und einzige Standing Ovation meines Lebens. Die Freude der Menschen an diesem Instrument werde ich nie vergessen; sie bleibt für immer in meinem Herzen.



Das gut erhaltene und spielbare Akkordeon, das für den Blindenverein in Braniewo/ Braunsberg überreicht wurde, probierte ich natürlich vorher aus.





Kaum angekommen, wurde auf dem Akkordeon gleich gespielt.

Polnisch-Kurs

Wer auf die Idee kam, einen Polnisch-Kurs ins Leben zu rufen, weiß ich nicht mehr – aber er wurde von allen sehr gut angenommen und machte riesigen Spaß. Wir waren uns einig: Wir wollten Polnisch lernen, aber ohne Grammatikregeln. Ich meinte: „Wenn ich in ein Hotel komme und einfach ‚Zimmer‘ sage, dann verstehen sie doch, was ich will. Und wenn ich abends wiederkomme und sage ‚Schlüssel‘, verstehen sie das ebenfalls.“

So behandelten wir bei jedem Treffen ein anderes Thema: Essen im Restaurant, Körperteile, Kleidungsstücke – und probierten gleich den polnischen *Bigos*, wobei wir lernten, dass es nicht „Bigosch“ heißt, sondern *Bigos*. Große Freude bereitete uns auch das gemeinsame Singen polnischer Lieder, die ich am Keyboard begleitete. Wir übersetzten die Texte gleich, denn wir wollten ja wissen, was wir singen.

Besonders das Lied *Szła dziewczeczka do laseczka* gefiel mir. Schon im Refrain steckt alles, was man braucht, falls man sich einmal verläuft: „*Gdzie jest ta ulica, gdzie jest ten dom...*“ – auf Deutsch: „Wo ist die Straße, wo ist das Haus?“

Und genau so geschah es auch auf meiner dritten Fahrt nach Masuren, diesmal in Gniezno/ Gnesen. Während alle anderen frühstückten, lief ich durch die Straßen, um nicht an Gewicht zuzunehmen, denn es ging ja nach Masuren und dort gibt es immer leckeres Essen. Irgendwann hatte ich die Orientierung verloren und fragte einen sehr netten älteren Herrn:

„Entschuldigung, mein Herr... Przepraszam pana, Gdzie jest ta ulica, gdzie jest ten dom...“
Er schaute mich fragend an und lachte: „który dom?“ – „Welches Haus?“ Ich erklärte: „Na... Dom, duży dom“ (großes Haus) – und er lachte noch mehr. Ich meinte natürlich die Kathedrale von Gniezno/ Gnesen, die wir früher immer „Dom“ genannt hatten. Also sagte ich: „Na Kathedrale, katedra.“ Daraufhin lachte er herzlich und erklärte mir den Weg.

Wenn der Herr heute noch lebt, lacht er bestimmt immer noch über die Begegnung mit der „verrückten Deutschen“ und ihrem Polnisch.



v. l.: Pastor Tegler, Ilse und Horst Quetschke, unsere Polnischlehrerin Katarzyna Witte, Andrea Barckhan, Anne Krull und Kerstin Harms



Ich begleitete die polnischen Lieder auf dem Keyboard und sang natürlich auch kräftig mit.



Pastor Tegler kredenzt liebevoll seine selbstgemachte Suppe „Žurek“.

Lager

Durch meinen Cousin, der eine Kartonagenfabrik (*Cartoflex* in Lüneburg) besitzt, erhielten wir Zugang zu einer Lagerhalle und Kartons. Dort konnten wir uns richtig ausbreiten, und ich hatte die Gelegenheit, das Gabelstaplerfahren zu lernen. Trotzdem mussten die schweren Kartons hochgestapelt werden – mein Rücken spürte die Arbeit noch lange danach.

Die Lagerarbeit schien kein Ende zu nehmen: Schon im Sommer begannen wir mit dem Sortieren für den Weihnachtstransport, und direkt nach Weihnachten ging es weiter für den Ostertransport. Immer an unserer Seite waren meine Mutti und unser Pastor. Dank der vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer machte die Arbeit aber auch großen Spaß. Nach getaner Arbeit gab es meist Kartoffelsalat, Würstchen und Sekt – ein kleines Belohnungsritual für unsere Mühen.

Das Aussortieren brachte allerdings auch schwierige Momente mit sich. Oftmals landeten bei uns die Sachen von Menschen, die uns damit quasi ihre ganze Vergangenheit übergaben: vertrocknete Tannenzweige, alte Kontoauszüge, ausgekippte Schubladen mit Fotos der Urenkel und vieles andere Kuriose. Besonders berührend waren die Anrufe von Angehörigen: Wenn wir hörten, dass die Schwiegermutter im Alter von 92 Jahren verstorben war und nur gute, neue Kleidung besaß, wussten wir bereits, was uns erwartete – schließlich denkt eine 92-Jährige mehr an Altersheim und Ruhe, als an eine Shoppingtour zu C&A. Meistens bestätigte sich das dann auch.

Trotz dieser schwierigen Situationen gab es auch immer wieder heitere Momente. Die ausgemusterten, manchmal skurrilen Sachen zogen wir uns an und machten uns gegenseitig darüber lustig. Auch unser Pastor war stets zu einem kleinen Scherz aufgelegt und nahm mit Humor an unseren „Verkleidungen“ teil. Diese Mischung aus ernsthafter Arbeit, Achtsamkeit gegenüber den Menschen und unbeschwertem Spaß machte die Lagerarbeit zu einer ganz besonderen Erfahrung.



Dank der Firma Cartoflex in Lüneburg konnten wir uns in diesem großen Lager ausbreiten und die Hilfstransporte vorbereiten.



Pastor Fryderyk Tegler und meine Mutter Herta Wendlandt beim Packen der süßen Tüten – inzwischen im großen Lager in Lüneburg und nicht mehr im Keller in Scharnebeck.



Vorsortierte Hilfsmittel jeglicher Art bereit für den Transport nach Masuren.



Auch Heimorgeln wurden gesammelt, liebevoll verpackt und für Schulen und Kirchen nach Masuren transportiert.



Ein Blick von oben: Zahlreiche Kartons voller Hilfsgüter warten darauf, ihren Weg nach Masuren anzutreten.

Die Spenden der Firmen Schluckwerder und DeVAuGe waren Paletten Ware, sodass sie zuvor mit einem Sprinter abgeholt werden mussten.



Hanna Firch sorgt dafür, dass jede Gabe genau dort ankommt, wo sie gebraucht wird – sorgfältig und gerecht sortiert, mit viel Liebe und Herz.



Mit vollem Einsatz: v. l.: Dorota Fajer-Nördemann, Susanne Wendlandt, Andrea Barckhan und Gudrun Levenig beim sorgfältigen Sortieren der Kleiderspenden im Lager.



Auch im Hochsommer mit vollem Einsatz: Vorbereitung der Kleiderspenden für den Weihnachts-Hilfstransport nach Masuren.



Bereits verpackte Geschenke für die Schulen in Masuren



Immer mit Spaß an der Arbeit, v. l.: Pastor Tegler, Brigitte Murawski, Adelgunde Marxen, Dominik Melendez, Susanne Wendlandt, Hanna Firch, Andrea Barckhan und Kerstin Harms



Kreativer Spaß mit aussortierten, bunten Kleiderspenden und somit



eine kleine Verkleidungspause beim Sortieren.



Humorvolle Momente gehörten zu unserer Arbeit dazu.



Alle machten den Spaß mit, auch unser Pastor.



Zum Schluss gab es immer Kartoffelsalat, Würstchen und Sekt.



Jeder Karton erzählt von Planung, Einsatz und Gemeinschaft – man muss sich einen Überblick aus der Vogelperspektive verschaffen.



„Fröhliches Miteinander verwandelt Arbeit in Gemeinschaft.“



Die Helfer, Kartons und präzise Logistik, das perfekte Team.



v. l.: Matthias Nördemann, Pastor Fryderyk Tegler, Klaus-Dieter Wischniewski, Charly Schlegel, Günter Klebs, Manni Hinrichs, knieend Kerstin Harms.



„Alles verladen, alles bereit – nun kann der Hilfstransport starten!“

Fahrradaktion

Bei unseren zahlreichen Fahrten durch Masuren fiel mir immer wieder auf, wie dringend die Menschen hier Fahrräder gebrauchen könnten – viele Räder waren in einem sehr klapprigen Zustand. Ich sagte zu Pastor Tegler: „Bei uns stehen doch so viele ungenutzt in den Garagen, während sich jetzt alle E-Bikes kaufen.“ So entstand die Idee, die ungenutzten Räder aus Deutschland zu sammeln und nach Masuren zu bringen.

Bei unserem nächsten Aufenthalt sprach ich Pastor Mutschmann aus Sorkwity (Sorquitten) daraufhin an. Seine Reaktion war sofort begeistert: „Ja, das ist eine sehr gute Idee!“ Als ich fragte, wie viele Fahrräder wir denn mitbringen sollten, zeigte sich, wie ähnlich wir uns in mancher Hinsicht sind: Uns gehen die Ideen nie aus, und unser Ehrgeiz kennt keine Grenzen. Ganz nach meinem Motto „Geht nicht, gibt's nicht“ lachte er und sagte: „Na, einen LKW voll!“

Wie es der Zufall wollte, war in der Kirchenpatengemeinde auf Sylt gerade ein Fahrradgeschäft insolvent gegangen. So konnte die Gemeinde in Sorkwity sämtliche Ersatzteile übernehmen und eine eigene Werkstatt einrichten. Pastor Mutschmann betonte zudem, dass nicht nur viele Menschen von den Fahrrädern profitieren würden, sondern auch Arbeitslose und psychisch erkrankte Menschen durch die Werkstatt wieder eine sinnvolle Aufgabe erhielten.

Zuhause begannen wir sofort mit dem Sammeln der Fahrräder. Bei jedem Rad, das mitgenommen werden sollte, wurde der Lenker gedreht und die Pedalen abgeschraubt, damit die Fahrräder dichter gepackt und der Transport optimal vorbereitet werden konnte. Ich holte viele Fahrräder sogar selbst mit meinem Auto ab und schraubte bei den meisten Rädern selbst herum. Die Leute fragten dann oft, wo denn mein Anhänger, Transporter oder Auto mit Fahrradgepäckträger sei. Ich antwortete nur: „ich habe einen Mini – da passen drei Räder und ein Kinderrad rein.“ Natürlich bekamen wir auch immer wieder Schrotträder angeboten. Die Leute sagten dann: „Die Polen sind so erfinderisch, die machen da noch was draus.“ Das hat mich manchmal sehr geärgert, aber unser Schrotthändler, zu dem ich die Fahrräder brachte, freute sich – und ich konnte gleichzeitig noch eine kleine Spende für den Verein erzielen.

Dann begannen die Vorbereitungen für den Transport: Unser Verein wurde in die NDR-Plattenkiste eingeladen, wo wir unseren Verein vorstellen durften – Pastor Tegler, Uschi Darmer und ich. Lustig war, als Uschi die masurischen Wolken beschrieb und dabei mit den Händen im Studio umherwirbelte. Ich sagte nur als ein Musikstück lief: „Uschi, wir sind im Radio, nicht im Fernsehen!“ – wir mussten herzlich lachen. Dort starteten wir auch unseren Aufruf: Wir brauchten noch einen Fahrer, der mich auf dem Transport der Fahrräder begleitet. Es meldete sich nur eine Person – Herr Meyer, der schließlich mitfuhr.

Viele Freunde schüttelten nur den Kopf: „Du kannst doch nicht mit einem wildfremden Mann auf Tour gehen!“ Mein Bruder, der Polizist, ging noch einen Schritt weiter: „Lass dir ein polizeiliches Führungszeugnis geben.“ Ich musste lachen – was hätte mir das in den weiten masurischen Wäldern schon geholfen? Und irgendwie war genau diese kleine Portion Mut wohl der Beginn eines unvergesslichen Abenteuers. Unsere Fahrt begann. Zunächst kamen wir nur bis in die Nähe von Poznań/ Posen und mussten tanken. Ich fuhr die erste Strecke bis dahin, dann übernahm Herr Meyer das Steuer.

Kaum auf der Autobahn stellte sich heraus, dass der LKW nicht in die Gänge kam und nur noch 20–25 km/h fuhr. Ich rief: „Herr Meyer, Sie müssen mehr Gas geben und einen anderen Gang einlegen!“ Doch der LKW wurde nicht schneller. Ungläubig fragte ich: „Was haben Sie denn getankt – etwa Benzin?“ Wir krochen mit 25 km/h auf der Autobahn dahin, mussten an der nächsten Ausfahrt raus und zurück zur gegenüberliegenden Tankstelle. Das kostete uns Stunden. Zum Glück war dort eine sehr nette Bedienung, die den Pannendienst anrief. Dieser kam relativ schnell und füllte AdBlue auf – damals für mich noch ein völlig unbekannter Begriff.

Endlich konnten wir unsere Fahrt fortsetzen. Gegen 4 Uhr morgens erreichten wir schließlich übermüdet und gerädert unser Ziel – erschöpft, aber glücklich, die Fahrräder endlich überbringen zu können.



Unser neues Projekt: „Fahrräder für Masuren: Mobilität schenken, Freude bringen.“
v. l.: Pastor Tegler, Kerstin Harms und Dr. Manfred Weingart



Der Mini mit Maximalplatz: Wenn kleine Autos Großes leisten können-
mein (T) Raumwunder, Platz ohne Ende.



Spenden ohne Worte..., aber die Polen sind ja erfinderisch 😬.





Das war nicht „vorher“ „nachher“, das schaffen selbst die Polen nicht 😂



Es gab auch schöne Fahrradspenden.



In der Sendung „**Plattenkiste**“ bei **Radio Niedersachsen** mit Uschi Darmer, Pastor Tegler und Kerstin Harms kamen auch die besonderen Eindrücke aus Masuren zur Sprache – unter anderem die dort so eindrucksvoll beschriebenen „**Wolken aus Masuren**“.



Rund 200 Fahrräder machten sich schließlich in zwei Transporten auf den Weg in das 1.000 km entfernte Masuren.



Bei den meisten Rädern habe ich selbst über Wochen die Pedalen abgeschraubt und die Lenker gedreht.



In Grünhagen, wo wir die Räder dank unserer lieben Nachbarn zwischenlagern konnten, packten viele fleißige Helferinnen und Helfer mit an, um die gespendeten Fahrräder gemeinsam zu verladen.



Es bedurfte einer genauen Logistik – bei der Menge der Räder, eine echte Herausforderung.



Der Pannenhelfer! Hinter Poznań (Posen) fuhr der LKW nicht mehr:
Im Fahrzeug fehlte AdBlue.



Das Abladen der Fahrräder in Masuren wurde zu einem bewegenden Moment:
Strahlende Gesichter, herzlicher Dank und große Freude –
besonders bei Pastor Mutschmann, der die Spenden mit vielen Helfern entgegennahm.





Auch Frau Hania Mutschmann, war erstaunt über die gut erhaltenen Räder.



Herr Meyer, mein Begleiter auf der Fahrt, setzte dem Ganzen später noch die Krone auf:
Beim Kaffeetrinken mit den Pastoren Tegler und Mutschmann sagte er – mir dabei gönnerhaft
über den Rücken streichend – lachend: „Kerstin, war das eine Nacht!“

Pastor Tegler war über diesen Satz erwartungsgemäß nicht amüsiert.

Hörgeräteaktion

Wie ich schon erwähnt habe, meldete sich meist ein Herr aus Masuren bei unserem Verein – wer genau, weiß ich nicht mehr 😊. Eines Tages ging es um seine Tante: Sie benötigte dringend ein Hörgerät. Pastor Tegler rief mich an und schilderte den Fall. Ich antwortete: „Pastor, das ist nicht so einfach. Das Hörgerät muss genau passen und eingestellt werden – man kann ja auch nicht einfach das Gebiss eines anderen verwenden.“

Der Pastor ließ nicht locker, also begann ich, bei verschiedenen Hörgeräteakustikern nachzufragen. Viele gaben an, ihre Ausstellungsstücke gingen nach Afrika. Ich dachte mir: „Wenn sie nach Afrika geschickt werden, dann können sie doch auch nach Masuren gehen!“

Schließlich nahm ich Kontakt mit der Firma *Hörgeräte Kind* auf und stieß auf Marta Nowak – eine echte Seelenverwandte. Wir verstanden uns sofort. Ich schilderte dramatisch die Situation: So viele Menschen in Masuren benötigen dringend Hörgeräte. Einige meiner Bekannten sind blind und können nicht richtig hören, andere sind durch ihre Hörlosigkeit arbeitslos oder in ihrer Lebensqualität stark eingeschränkt.

Marta Nowak organisierte letztlich 60 neue Hörgeräte. Daraufhin lud Herr Julian Osiecki, Leiter des Sozialamtes vor Ort, 60 Personen aus dem Umkreis von Mrągowo/ Sensburg, Giżycko/ Lötzen und Braniewo/ Braunsberg ein. Drei Hörgeräteakustiker der Firma *Kind* aus Gdańsk/ Danzig reisten zweimal an und führten Hörtests und Anpassungen durch. Pastor Tegler und ich flogen ebenfalls nach Masuren, um später bei der Übergabe im Sozialamt in Mrągowo dabei zu sein, und erlebten die Freude der Menschen hautnah mit.

Viele Dankesbriefe erreichten uns danach. Die Menschen berichteten, wie sehr sie sich darüber freuten, in der Kirche wieder richtig hören zu können, den Fernseher so einzustellen, dass die Nachbarn nicht gestört wurden, oder das Ticken der Uhr wieder wahrzunehmen. Manche fanden durch die zurückgewonnene Hörfähigkeit sogar neuen Lebensmut und kehrten in Arbeit und Alltag zurück.

Diese Aktion hat eindrucksvoll gezeigt, wie viel Freude und Lebensqualität bereits eine kleine Hilfe bewirken kann – und wie sehr Engagement und Zusammenarbeit Grenzen überwinden.



Im Rahmen unserer Hilfsaktionen für Hörgeräte in Masuren hatten wir die Gelegenheit, unseren Verein und unsere Projekte auch beim **Radio Olsztyn** in einem Interview vorzustellen.



Bei den Hörtests, der individuellen Anpassung von Hörgeräten sowie der umfassenden Beratung rund ums Hören wurden die Teilnehmenden von den Fachkräften der **Firma Kind** betreut.





Nach der erfolgreichen Hörgeräteaktion freuten sich Empfängerinnen und Empfänger.



Mit großer Freude überreichten wir Frau Marta Nowak von der Firma Kind und ihrem Chef eine Dankesurkunde – als Anerkennung für ihren herausragenden Einsatz und ihr unermüdliches Engagement.

Neue Unterstützung im Vorstand

Am 17.03.2018 wurde Matthias Nördemann, langjähriges Mitglied des Vereins, als Nachfolger des zurückgetretenen Dr. Manfred Weingart in den Vorstand gewählt. Über diese Verstärkung freuten Pastor Tegler und ich uns sehr.

Mit viel Engagement, Tatkraft und eigenen Ideen gestaltet er die Vorstandsarbeit aktiv mit. Besonders hervorzuheben sind seine Hilfstransporte nach Masuren, Transporte von Pflegebetten sowie seine guten Kontakte zu Altenheimen im Heidekreis und zu weiteren sozialen Einrichtungen. Matthias Nördemann hilft überall dort, wo Unterstützung gebraucht wird und es seine Zeit erlaubt.

Für den Verein ist er ein großer Gewinn!



Ich hieß Matthias Nördemann mit einer Flasche Żubrówka herzlich im Vorstand willkommen.

Gespendete Arztpraxis für Masuren

Der Allgemeinmediziner Dr. Klaus-H. Markwardt aus Neetze bei Lüneburg hat seine gesamte Landarztpraxis – inklusive aller medizinischen Geräte und des Inventars – dem Verein Freunde Masurens e. V. gespendet.

Die Praxis wurde nach Elk (Lyck) in Masuren transportiert und dort dem Caritasverband des katholischen Bistums übergeben. Mit der Spende soll die medizinische Versorgung in der Region nachhaltig gestärkt werden.

Gemeinsam mit Andrea Barckhan, Matthias Nördemann, Pastor Tegler und dem Ehepaar Markwardt haben wir alle wertvollen Geräte und Materialien sorgfältig verpackt. Am nächsten Tag wurde die Praxis abgebaut, in einen Sprinter verladen und auf den Weg nach Masuren gebracht.



Matthias Nördemann und Andrea Barckhan beim sorgfältigen Verpacken der medizinischen Geräte für den Transport nach Masuren.



Kinderaktion sorgt für strahlende Augen

Viele Kinder freuten sich über die von uns organisierte Kinderaktion. Zwar unterstützen wir in der Regel vor allem ältere Menschen mit Rollatoren, Rollstühlen, Gehhilfen oder Pflegebetten, doch auch die Jüngsten benötigen Hilfsmittel, um selbstständig und aktiv leben zu können.

Gemeinsam mit der Firma **RehaOT** in Lüneburg haben wir zu Spenden aufgerufen. Neben speziell für Kinder bestimmten Hilfsmitteln wurden auch andere nützliche Geräte gespendet, die wir dankbar annahmen und an die Kinder weitergaben.

Die Freude in den Augen der Kinder und die Dankbarkeit der Familien waren für uns stets besondere Erlebnisse und zeigten einmal mehr, wie wertvoll diese Hilfe ist.



Rollstühle für Schwerstbehinderte Kinder



Rollator für Kinder



Multifunktions-Rollstuhl für Kinder



Kinder-Therapiestuhl, der zur Unterstützung beim Sitzen dient.



Bettenaktion

Auch die Bettenaktion könnte mehrere Seiten füllen. Von vielen Altenheimen, dem Hospiz in Bardowick und aus dem Heide-Kreis erhalten wir immer wieder elektrische Pflegebetten, die gegen neue ausgetauscht werden oder deren TÜV abgelaufen ist. Manche Betten mussten sogar von einem Bauernhof aus schwindelerregender Höhe transportiert werden.

Für uns ist dies stets eine große organisatorische Herausforderung: Die Betten müssen zunächst abgeholt, zwischengelagert und schließlich bei passender Gelegenheit nach Masuren gebracht werden. Wer fährt jedes Mal? Wer hilft beim Aufladen? Viele unserer Helferinnen und Helfer sind mittlerweile selbst älter geworden und können nicht mehr so kräftig mithelfen.

Zudem ist das Haus meiner Mutter mittlerweile verkauft, sodass wir keine Unterstellmöglichkeiten mehr haben. Oft müssen wir daher leider absagen – was uns sehr schwerfällt. Zum Glück bestehen wertvolle Kontakte: Matthias Nördemann arbeitet eng mit der Osthilfe zusammen, ich selbst mit einer Stiftung, die Betten gerne in die Ukraine oder nach Rumänien weiterleitet. Wenn es jedoch möglich ist, bringen wir die Betten selbstverständlich weiterhin selbst nach Masuren.

Doch nicht nur der Transport ist eine Herausforderung: Die Betten müssen vorher oft auch gereinigt werden. Unsere liebe Hanna scheut keine Mühe, und auch der Pastor half tatkräftig mit – und sorgt dabei selbstverständlich auch noch für unser leibliches Wohl. Diese Aktion zeigt einmal mehr, dass Engagement, Teamgeist und Zusammenhalt unersetzlich sind, um Menschen in Not zu helfen.



Es ging hoch hinaus....



um ein Pflegebett vom Dachboden des Bauernhauses zu transportieren.



Transport von elektrischen Pflegebetten



Immer drei Betten übereinander das spart Platz.



Das Großreinemachen der Betten und Matratzen.



Hanna Firch war froh, wieder helfen zu können, und stürzte sich tatkräftig auf das Reinigen der Betten. Die Idee dazu stammte natürlich von ihr, ich wäre nicht auf die Idee gekommen 😊.



Auch unser Pastor musste mit ran.



Für die nötige Stärkung zwischendurch war gesorgt – und ein Weizenbier gehörte selbstverständlich dazu.



Nicht gerade der gemütlichste Platz, aber geschmeckt hat es trotzdem.



Eigentlich hat hier keiner beim Fototermin zu meiner Mutter Herta Wendlandt und Matthias Nördemann gesagt: „Augen zu“ – trotzdem sah es aus, als hätten sie es beide einstudiert. Schließlich macht man im Bett ja auch die Augen zu, oder war es doch gestellt 😊?



Matthias Nördemann hat mal wieder ein Bett aus dem Heidekreis nach Rullstorf geschafft.



Wieder einmal hieß es: Betten, Hilfsmittel und sonstiges Zeug verladen – das übliche Chaos mit großem Einsatz.



Großen Dank an die Helfer: v. l.: Rudi Niethe, Leszek Gollent, Klaus-Dieter Wischnewski und Herbert Harms



Auf geht's – wieder einmal im Winter nach Masuren, und natürlich vollbeladen!



Pannen

Immer wieder kam es auf den Transporten nach Masuren zu Pannen – nicht nur mit den Fahrrädern und Herrn Meyer. Einmal blieben wir mit unserem LKW und dem Fahrer Leszek Gollent auf dem Hof bei Pastor Mutschmann in Sorkwity/ Sorquitten stecken. Es ging weder vorwärts noch rückwärts. Trotz Schiebens, untergelegter Decken und Pappen grub sich der LKW immer tiefer in den Schneematsch. Schließlich half nach gefühlten Stunden nur noch ein Trecker. Doch zunächst riss das Seil; erst mit einer Kette gelang es schließlich, das Fahrzeug zu befreien. Meine neuen Schuhe hatten dabei sehr gelitten.



Der LKW hat sich im Vorgarten von Pastor Mutschmann in Sorkwity festgefahren.



Schieben hat auch nichts genützt.



Wieder kamen viele Helfer um uns zu unterstützen, leider nur mit dünnen, Pastor Tegler hätte gesagt mit „dinnen“, Seilen.



Die bekam ich aber zum Glück wieder sauber.

Ich scheute mich auch nicht vor Matsch und Kälte, auch wenn meine neuen Schuhe darunter litten.



Letztendlich konnte die Situation nur noch mit Kette und Trecker gelöst werden.



Doch schlimmer geht immer.

Besonders hart traf es unseren lieben Matthias Nördemann, meinen Stellvertreter, und seinen Sohn Thore. Auf dem Weg nach Masuren blieb der mit Hilfsmitteln vollbeladene LKW kurz vor Berlin, in König-Wusterhausen, liegen – ausgerechnet an einem Freitag. Nichts ging mehr. Der natürlich überladene LKW musste zur nächsten Werkstatt abgeschleppt werden. Eine Reparatur war nicht möglich, also musste kurzfristig ein anderes Fahrzeug organisiert werden – an einem Freitagnachmittag nahezu ein Ding der Unmöglichkeit, aber es hat geklappt, nach vielen Mühen, Bitten und Betteln. Nun musste alles umgeladen werden. Was am Vortag acht Männer verladen hatten, mussten jetzt zwei allein bewältigen. Ich glaube, ich habe eine ganze Stunde lang vor Dankbarkeit gebetet, dass ich nicht in diesem LKW saß. Solche Pannen sind der reinste Horror. Nach meinen eigenen Erfahrungen mit den Fahrrädern wusste ich das nur zu gut – diese Angst war immer da: Was, wenn wir völlig liegen bleiben und alle Räder umladen müssen?

Schließlich, nach 24 Stunden kamen Matthias und Thore völlig erschöpft an – mit einer sogenannten „Gurke“, wie Matthias das Ersatzfahrzeug nannte. Die Einstiegshilfe auf der Beifahrerseite war abgebrochen. Für einen jungen Mann wie Thore kein Problem, doch der Pastor und ich übernahmen schließlich das Verteilen und Ausladen der Sachen an mehreren Orten in

Masuren, damit die Jungs sich ausschlafen konnten. Dies erforderte wiederholtes Ein- und Aussteigen aus dem LKW. Also musste ich ständig die Laderampe herunterfahren, den Duschstuhl herausholen, den Pastor positionieren, damit er einsteigen konnte, den Duschstuhl wieder hineinbringen und die Laderampe erneut hochfahren.

Wenn das alles nicht so nervig gewesen wäre, hätte man darüber lachen können.

Damals konnten Matthias und ich das nicht – heute schon. 😊



Für Matthias Nördemann begann der Albtraum, als der überladene Transporter plötzlich den Dienst verweigerte und abgeschleppt werden musste.





Es herrscht Fassungslosigkeit. 🤔 🤔 🤔



Die Folge war, dass alles umgeladen werden musste.
Was acht Personen an einem Tag aufgeladen hatten, mussten die beiden nun allein umladen.
Rampe an Rampe war schon ein wenig Erleichterung, aber das wollte Matthias nicht hören.



Die abgebrochene Einstiegshilfe am „neuen“ Transporter, der „Gurke“, machte es notwendig, dass Pastor jedes Mal mithilfe eines Duschstuhls ein- und aussteigen musste.

Schulen

Unser Verein hat Patenschaften mit fünf Schulen in Masuren abgeschlossen. Die erste war die Grundschule in Krutyń/ Kruttinnen. Es war immer eine große Freude, dorthin zu kommen. Schnell freundeten wir uns mit der Lehrerin Maria Grygo und der Schulleiterin Anna Sobiech an, nachdem sie bemerkten, dass wir keine „Sekte“ waren, sondern einfach die „Freunde Masurens“ – Pastor und Kerstin –, die Schulen und Kindern helfen wollten. Anfangs konnten sie kaum begreifen, dass es so etwas gibt. Aus dem Nichts tauchen plötzlich deutsche Menschen vor der Tür auf, wollen den Kindern zu Weihnachten und Ostern Geschenke bringen und die Schule mit Schulmaterial

unterstützen? Doch die Freude darüber war groß. Auch die Schülerinnen und Schüler waren schnell aufgeschlossen und bemühten sich, noch besser und schneller Deutsch zu lernen.

„Der Pastor kann ja gut Polnisch, aber Kerstin nicht“, sagten sie oft. „Damit sie versteht, was wir sprechen und singen, wenn sie zu uns besucht, müssen wir schnell Deutsch lernen.“

Später kamen die Schulen Woźnice/ Wosnitzen, Rybno/ Rübenau, Choszczewo/ Hohensee und Mikolajki/ Nikolaiken hinzu. Für alle Beteiligten war es immer ein besonderes Erlebnis, in der Weihnachtszeit mit dem Weihnachtstransport nach Masuren zu reisen. Die Kinder bemühten sich sehr, uns mit Musikinstrumenten, Liedern, Gedichten, Tänzen, Theater oder anderen kleinen Vorführungen eine Freude zu bereiten.

Ich habe immer gesagt: „Wenn ich mit dem Weihnachtstransport aus Masuren zurückkomme, habe ich das Weihnachtsfest schon erlebt“.



Überall wurden wir immer herzlich willkommen geheißen.





Die Kinder trugen in deutscher Sprache Gedichte vor und sangen Weihnachtslieder, die sie schon seit dem Sommer einstudiert hatten



und „putzten“ sich für unseren Besuch immer besonders raus.



Von Süßigkeiten und Adventskalendern über Spiel- und Malsachen bis hin zu Kuscheltieren und selbstverständlich Zahnbürsten und Zahnpasta – die Kinder freuten sich über eine bunte Mischung an Geschenken.



Oder etwa nicht?



Interessiert betrachtet Pastor Tegler die liebevoll für uns gestaltete Willkommens-Tafel bei einem unserer Ostertransporte in der Schule in Woźnice/ Wosnitzen.



Liebevoll gestaltete Frühlingsfenster.



Mit großem Staunen entdeckten wir, wie viele deutsche Osterlieder es gibt.

Sorquittener Gespräche

Am 01.08.2025 feierten wir ein besonderes Jubiläum: Das 42. Sorquittener Gespräch fand anlässlich unseres 15-jährigen Bestehens statt. Seit 2014 bereichern diese Veranstaltungen mit hochkarätigen Referenten die Region und haben sich zu einer festen Institution entwickelt.

Immer wieder widmen sich die Gespräche spannenden Themen aus Geschichte, Kunst, Politik, Religion, Kultur, Literatur, Natur sowie allgemeinen oder aktuellen Fragen des Tagesgeschehens. Sie bieten einen Ort des Austauschs, der Inspiration und der Begegnung – ein Treffpunkt für alle, die das Besondere suchen.

In der Regel finden die Veranstaltungen in der evangelischen Kirche in Sorkwity statt, gelegentlich auch in der Scheune auf dem Pfarrhof. Die Vortragsreihe wurde anlässlich der Einweihung des Jugendzentrums von Pastor Tegler gemeinsam mit einem Professor aus Köln ins Leben gerufen. Während Pastor Mutschmann die Idee sofort begeisterte, war ich zunächst noch skeptisch. Rückblickend hat sich das Engagement über all die Jahre jedoch mehr als gelohnt, musste ich zugeben.

Besonders bemerkenswert ist die Treue unserer Zuhörer: Selbst bei großer Hitze, Kälte, Eis und Schnee nehmen viele Gäste den Weg aus über 50 km entfernten Orten wie Giżycko/ Lötzen, Olsztyn/ Allenstein oder anderen Städten und Gemeinden auf sich – oft in mehreren Autos gemeinsam und mit viel Spaß dabei.

An dieser Stelle möchte ich allen meinen herzlichsten Dank für die langjährige Treue aussprechen. Zwar organisieren wir die Veranstaltungen, wählen die Referenten und ihre Themen aus und bringen den Sekt – manchmal auch die Suppe – mit, doch das Ehepaar Mutschmann übernimmt die gesamte Arbeit vor Ort. Mit viel Liebe zum Detail sorgt es dafür, dass sich die Gäste rundum wohlfühlen und das nächste Sorquittener Gespräch kaum abwarten können.



Einer der ersten Referenten bei den Sorquittener Gesprächen war der Schriftsteller Arno Surminski, gebürtig aus Masuren und Mitglied unseres Vereins. Durch seine zahlreichen Bücher hat er die Region weit über ihre Grenzen hinaus bekannt gemacht und die Veranstaltungsreihe von Anfang an entscheidend mitgeprägt.



Professor Dr. Andreas Kossert, auch Mitglied unseres Vereins, ist ein deutscher Historiker und Autor. Er las aus seinen Werken und signierte im Anschluss seine Bücher.



Julian Osiecki, ehemaliger Landtagspräsident von Ermland und Masuren, sowie Ingeborg Wandhoff hielten einen Vortrag über „30 Jahre Johanniter-Sozialstationen in Masuren“.

Viele weitere Referenten bereicherten die Sorquittener Gespräche zudem mit ebenso interessanten Themen.

Sehen Sie hierzu auch die Seite: [Freunde Masurens e. V. - Sorquittener Gespräche](#)

Friedhöfe und Denkmäler

Ryn/ Rhein – 26.06.2011

Über 40 Jahre lang, noch zu seiner Zeit als Gemeindepfarrer in Ryn/ Rhein, kämpfte Pastor Fryderyk Tegler unermüdlich für ein ehrendes Grabmal für 24 Kinder, Frauen und alte Männer, die im Januar 1945 von der Roten Armee erschossen und in einer Nacht-und-Nebel-Aktion auf dem Friedhof bei Eis und Schnee in einem Massengrab verscharrt worden waren. Zunächst hatte ein unbekannter Rheiner das Grab gepflegt, doch Pastor Tegler wollte, dass diese Opfer ein dauerhaftes Zeichen der Würde und Erinnerung erhalten. Die jahrelangen Bemühungen zermürbten unseren Pastor nicht – er gab niemals auf. Mal lag es am katholischen Pfarrer, mal am Bürgermeister oder an der Bürokratie überhaupt. In seinem Nachlass fand ich einen prall gefüllten Ordner mit Briefen – ein eindrucksvolles Zeugnis seiner Ausdauer und Beharrlichkeit.

Mit Unterstützung unseres Vereins und von Helga Fitza, unserer Vereinsbeauftragten in Masuren, die das Grab schließlich auf ihren Namen erwarb, kam Bewegung in die Sache. Wir wählten gemeinsam mit einem Steinmetz ein Grabmal aus und überlegten sorgfältig mit unseren polnischen Freunden, welchen Text wir nehmen sollten – ein Text, der gut ausgewählt sein musste, um niemanden zu verletzen oder Anstoß zu erregen.

Am 26. Juni 2011 konnten wir auf unserer jährlichen Gruppenreise mit vielen Menschen, Pastoren und Gästen aus Politik und Kirche das würdige Denkmal feierlich einweihen. Seitdem besuchen wir das Grab jedes Jahr auf unserer Studienfahrt und legen ein Blumengesteck mit Schleife nieder. An dieser Stelle möchte ich Helga Fitza für ihre stetige Pflege der Grabstelle herzlich danken.

Serdecznie zapraszamy

*na uroczyste odsłonięcie nagrobka
na cmentarzu komunalnym w Rynie
ku pamięci pomordowanych kobiet i
dzieci w styczniu 1945 roku.*

Kiedy: w niedzielę

*26. – go czerwca o godzinie 15 – tej.
Nie przewidziane są przemówienia
ale złożenie kwiatów jest mile
widziane.*

Cieszymy się na Wasz udział.



Herzliche Einladung

*zur festlichen Enthüllung der Grabstätte
für 24 ermordete Frauen und Kinder im
Januar 1945.*

*Die Feier findet am Sonntag,
dem 26.06.2011 um 15.00 Uhr
auf dem kommunalen
Friedhof in Ryn, statt.*

*Es sind keine Reden vorgesehen, aber
Blumen, bzw. Kränze können
niedergelegt werden.*

Über Ihr Kommen freuen wir uns sehr.



So sah die Grabstelle des verwahten Massengraves noch im Jahr 2005 aus.



Auf dem Grabstein ist die Inschrift in polnischer und deutscher Sprache.
„Ruhestätte der Opfer von Krieg und Gewalt“



Die feierliche Einweihung wurde von vielen Menschen begleitet – von Pastoren ebenso wie von Gästen aus Politik und Kirche, die diesem besonderen Moment ihre Ehre erwiesen.



Dank der liebevollen Pflege von Helga Fitza leuchtet das Grab zu Allerheiligen,
dem höchsten Feiertag in Polen mit vielen Kerzen.

Auch an anderen Tagen stehen stets frische Blumen darauf – künstliche Blumen gibt es nicht.“

Krzyżany/ Steinwalde - 9. Juni 2019

Ein weiteres Denkmal konnten wir einige Jahre später auf dem Friedhof in Krzyżany/ Steinwalde errichten. Gerhard Borrek aus Oldenstadt bei Uelzen hatte im Internet recherchiert und stieß dabei auf unseren Verein. Er nahm Kontakt zu uns auf, nachdem er während einer Reise im Jahr 2018, mit seiner Ehefrau Susanne in die Heimat seiner Vorfahren erfahren hatte, dass vermutlich auch seine Großeltern dort in einem Massengrab verscharrt worden waren – ebenfalls Opfer der Roten Armee, wie die Unterlagen seines Vaters belegten.

Pastor Tegler und ich fuhren nach Masuren, und auch hier konnten wir dank der Unterstützung von Helga Fitza sowie der Bürgermeister von Ryn/ Rhein und Krzyżany/ Steinwalde feststellen, dass der Errichtung eines Grabsteins nichts im Wege stand. Zusätzlich erhielten wir die Genehmigung von der Denkmalpflege in Elk/ Lyck.

Der Wunsch, ein Denkmal für die Großeltern zu errichten, war der innigste Wunsch seines Vaters und seiner Tante, die nach der Flucht nie wieder nach Masuren zurückkehren konnten und nie darüber hinwegkamen, dass kein Stein auf dem Grab stand. Mit großer Dankbarkeit trug Herr Borrek zudem dazu bei, einen Gedenkstein für alle zu stiften, die einst dort lebten.

In einer sehr berührenden Feier am Pfingstsonntag 2019 konnten wir während unserer Masurenreise gemeinsam mit der Gruppe und Herrn Borrek endlich den lang gehegten Wunsch seines Vaters und seiner Tante erfüllen. Herr Borrek legte am Grabstein seiner Großeltern ein Blumengebinde nieder mit der Aufschrift: „Den Augen fern, dem Herzen ewig nah.“ Helga Fitza und ich hinterließen am anderen Gedenkstein ein Blumengebinde.

Gemeinsam mit dem Chor aus Giżycko/ Lötzen sangen wir mehrere Lieder, und als große Gruppe fühlten wir uns wie bei einer feierlichen Beisetzung – erfüllt von Respekt, Anteilnahme und aufrichtigem Mitgefühl.



Würdevoll trägt Gerhard Borrek das Blumengesteck zum Grab seiner Großeltern, ein Zeichen der Liebe und Erinnerung.



Auf der Schleife von Familie Borrek stand „Den Augen fern, dem Herzen ewig nah“



Mit stiller Würde gedenken Kerstin Harms und Helga Fitza der ehemaligen Bewohner und setzen ein Zeichen der Versöhnung.

Auf dem Grabstein steht

„Zum Gedenken an die Einwohner von Gneist und Steinwalde die bis 1945 hier lebten und auf diesem Friedhof ihre letzte Ruhe fanden“



Für uns als Gruppe wirkte die Atmosphäre wie bei einer stillen, feierlichen Beisetzung.

Auf beiden Friedhöfen entstanden durch Blumenniederlegungen, bewegende Worte, Gesang und Andachten Orte des Erinnerns und der Würdigung, die den Opfern und ihrer Geschichte sichtbare und spürbare Ehre erwiesen.

Kirche in Warpuny

Mit der Kirche fing alles an – und mit der Kirche hört es auf. Als uns im Herbst 2018 erschreckende Bilder vom maroden Zustand des Turms der evangelischen Kirche in Warpuny/ Warpuhnen erreichten, war sofort klar: Es musste gehandelt werden.

Schon von außen war deutlich zu erkennen, dass die morschen Balken und das brüchige Blech dem nächsten Herbststurm und dem Winter nicht standhalten würden – eine lebensbedrohliche Situation sowohl für die Kirche als auch für die Menschen. Bereits zuvor hatten sich Teile vom Turm gelöst; bei Sturm war kaum auszudenken, welche Folgen dies hätte haben können, zumal die Kirche direkt an einer stark befahrenen Straße liegt.

Anträge für Fördermittel wurden gestellt und vom Bischof Samiec in Warszawa/ Warschau befürwortet. Im Januar lagen die ersten Zusagen vor: Der Martin-Luther-Bund und das Gustav-Adolf-Werk überwiesen die beantragte Summe ohne Wenn und Aber. Für das Bundesamt für Kultur und Medien (BKM) in Bonn mussten wir als deutscher Verein jedoch neue Anträge einreichen. Bürokratisch zwar, aber stets menschlich und hilfsbereit begleiteten uns die Mitarbeiter in Bonn geduldig durch den komplizierten Prozess. Nach mehreren Instanzen kam schließlich die erlösende Nachricht: Das dringend benötigte Geld war bewilligt – grünes Licht für die Sanierung in Masuren. Pastor Tegler und ich befanden uns gerade auf dem Flug von Hamburg nach Gdańsk/ Danzig zu einer Veranstaltung der Generalkonsulin Cornelia Pieper, nahmen uns jedoch die Zeit, auf dem Flughafen mit einem Glas Sekt anzustoßen.

Bereits im Herbst 2018 hatte sich eine Dachdeckerfirma bereit erklärt, die Arbeiten zu übernehmen. Vor Ort war der Geschäftsführer jedoch nicht erreichbar, sodass sich das Vorhaben zerschlug. Viele andere Unternehmen hatten keine freien Kapazitäten oder scheuten die Arbeit in der Höhe des 38 Meter hohen Turms. Schließlich fand sich doch noch eine Firma aus Sorkwity/ Sorquitten – manchmal liegt das Gute so nahe –, die bereit war, im März 2019 mit den Arbeiten zu beginnen. Überglücklich konnten wir diese Nachricht verkünden.

Im Juni, während unserer Gruppenreise nach Masuren, konnten Pastor Tegler und ich die letzten Arbeiten am Turm begutachten. Das Gerüst war noch aufgebaut, und eine Glocke hing vom Turm herunter, die bisher aus Sicherheitsgründen noch nicht geläutet wurde. Als der Dachdeckermeister uns und unsere Gruppe sah, zog er am Seil, und die Glocke erklang hell, laut und wunderschön über das ganze Dorf – ein unbeschreibliches Erlebnis, besonders für Pastor Tegler, der in dieser Kirche getauft, konfirmiert und getraut worden war. Unsere Gruppe hielt anschließend einen Dankgottesdienst, bei dem Frau Dr. Susanne Borrek, unsere liebende Mitreisende, das Präludium F-Dur von Johann Sebastian Bach auf dem mitgebrachten Keyboard spielte.

Beim Hinausgehen nach dem schönen Gottesdienst sagte ich zu ihr: „Susanne, wenn ich versuche, die Orgel reparieren zu lassen, musst du mir versprechen, bei unserem 10-jährigen Vereinsjubiläum als Erste auf der Orgel zu spielen.“

Leichter gesagt als getan: Es gab keine Fördermittel, da die Kirche zwar unter Denkmalschutz steht, die Orgel jedoch nicht. So mussten wir einen Weg finden, die notwendigen Mittel ausschließlich über Spenden aufzubringen. Die Idee, Orgelpfeifen als Patenschaften zu verkaufen, kam von Frau Dr. Borrek – ein deutliches Zeichen ihres Ehrgeizes, als Erste die Orgel wieder erklingen zu lassen. Von da an nahm sie jede Woche Unterricht bei einem renommierten Organisten aus Uelzen, trotz ihrer anstrengenden und zeitaufwendigen Arbeit.

Die berühmte Orgel aus der Werkstatt Terletzki in Elbląg/ Elbing wurde schließlich vom Orgelbaumeister Andrzej Kowalewski aus Braniewo/ Braunsberg fachgerecht repariert und umfassend renoviert. Von Februar bis Ende Juli 2020 arbeitete Herr Kowalewski mit mehreren Mitarbeitern und außergewöhnlichem Einsatz, oft Tag und Nacht, um die Schäden zu beheben, die infolge früherer Löscharbeiten wegen eines Brandes am Turm entstanden waren – Schäden, deren volles Ausmaß sich erst im Verlauf der Arbeiten zeigte.

Dank seines unermüdlichen Engagements konnte die Orgel rechtzeitig zum 10-jährigen Bestehen des Vereins Freunde Masurens e.V. am 1. August 2020 wieder in ihrer ganzen Klangfülle

erklingen. Frau Dr. Susanne Borrek hatte die besondere Ehre, die Orgel bei der feierlichen Einweihung zu spielen. Ihr gilt unser herzlichster Dank. Durch ihr persönliches Engagement und die gezielten Spendenaktionen für Orgelpfeifen trug sie maßgeblich dazu bei, dass insgesamt **35.000 Euro** an Spenden zusammenkamen. Ohne diese Unterstützung wäre die Restaurierung in dieser Form nicht möglich gewesen.

Neben der Orgel erstrahlen auch die Türen der Kirche in neuem Glanz. Die Kirche besitzt fünf Türen: Pastor Tegler ließ sich zu seinem 70. Geburtstag von seiner Familie die Kosten für die Renovierungsarbeiten an der Haupttür schenken – ein liebevolles Zeichen seiner tiefen Verbundenheit mit diesem sakralen Ort. Inzwischen konnten auch die übrigen Haupttüren erneuert werden, wobei das Bundesamt für Kultur und Medien (BMK) den größten Teil der Kosten übernahm und unser Verein die verbleibende Summe aus Spendengeldern beisteuerte.

Die Renovierung der Tür zur Sakristei haben Christoph Grygo und ich uns zu unserem 60. Geburtstag im Jahr 2022 geschenkt – ein persönliches Zeichen der Dankbarkeit und Wertschätzung für diese Kirche, die uns allen so sehr am Herzen liegt.

Auch die bleiverglasten, bunten Motivfenster im Altarraum waren stark beschädigt. Witterungseinflüsse, herabfallende Äste, mutwillige Zerstörung und Tiere hatten ihre Spuren hinterlassen. Nach Einschätzung mehrerer Sachverständiger war eine Restaurierung dringend erforderlich, um die Fenster für die Zukunft zu erhalten. Dank eines Antrags ebenfalls beim Bundesamt für Kultur und Medien (BKM) konnte die Restaurierung durchgeführt werden; der Verein steuerte den verbleibenden Anteil aus Spendengeldern bei. Heute erstrahlen die Fenster wieder in ihrem alten Glanz – farbenprächtig und lebendig, wie vor fast 140 Jahren.

Ein ganz besonderer und von Herzen kommender Dank gilt Herrn Christoph Grygo aus Krutyń/Kruttinnen. Über die gesamte Zeit der umfangreichen Arbeiten hinweg hat er sich mit außergewöhnlicher Hingabe und großer Selbstverständlichkeit für die Kirche eingesetzt. Unermüdlich war er vor Ort, behielt den Überblick, überwachte die einzelnen Arbeitsschritte, klärte Fragen, vermittelte zwischen den Beteiligten und sorgte dafür, dass alles Notwendige erledigt wurde – oft still im Hintergrund, aber von unschätzbarem Wert. Gerade in Phasen, in denen wir selbst nicht in Masuren sein konnten, war es ein großes Geschenk, mit Herrn Grygo einen so verlässlichen, engagierten und verantwortungsbewussten Ansprechpartner vor Ort zu wissen. Ohne seine tatkräftige Unterstützung, seine Ausdauer und seine Herzlichkeit wären viele Schritte so nicht möglich gewesen.





Blick von der Seeseite: Die Kirche präsentiert sich mit ihrem frisch restaurierten Turm und den erneuerten „alten“ Türen.



Über dem Altarraum leuchten die restaurierten, wertvollen und historischen Fenster wieder in neuem Glanz und fangen das Licht auf wunderbare Weise ein.



So sahen die Türen teilweise aus – zu diesem Zeitpunkt waren sie bereits auf unseren Wunsch hin zugenagelt worden. Zuvor konnten alle Tiere durch die großen Spalten und Löcher ungehindert ein- und ausspazieren.



Die Restaurierungskosten der Tür zur Sakristei übernahmen Christoph Grygo und ich anlässlich unserer 60. Geburtstage im Mai 2022.



Dank des meisterhaften Einsatzes von Orgelbaumeister Andrzej Kowalewski aus Braniewo/ Braunsberg erstrahlt die berühmte Orgel aus der Werkstatt Terletzki in Elbląg/ Elbing wieder in neuem Glanz und erfüllt die Kirche mit ihrem vollen Klang.



Vieles über die Kirche können Sie auch auf der Seite <https://www.freunde-masurens.de/kirche-in-warpuny-warpunnen/> nachlesen.

Konzerte in der geretteten Kirche

In der Zwischenzeit organisierten wir zahlreiche Konzerte in der Kirche. Dazu gehörten nicht nur Orgelkonzerte mit Professor Dr. Neithard Bethke aus Deutschland und der Sängerin Anja Uhlemann, die mehrfach nach Warpuny/ Warpuhnen kamen, sondern auch Auftritte weiterer Organisten, Chöre aus Masuren sowie eines Jugendorchesters aus Mieścisko bei Poznań/ Posen. Hinzu kam das Vokalensemble „Legende“ aus Kaliningrad/ Königsberg und viele weitere Mitwirkende.

Darüber hinaus riefen wir die fünftägigen „Internationalen Warpuhner Musiktage“ ins Leben. An ihnen nahmen auch unsere Mitglieder und Freunde BernStein (Bernd Krutzinna), Karen Sokoll und Andre Stamm teil. Ebenso wirkten die Chöre aus Mrągowo/ Sensburg, Giżycko/ Lötzen und Sorkwity/ Sorquitten, Professor Bethke sowie Anja Uhlemann mit (Siehe Bericht auf der Seite ...). <https://www.freunde-masurens.de/kirche-in-warpuny-warpuhnen/warpuhner-musiktage/>).

Ein besonderes Highlight war für mich aber die Hubertusmesse – vielleicht auch, weil ich sie Jahre zuvor selbst mehrmals auf dem Parforcehorn im Dom in Bardowick gespielt hatte. Anfangs war Pastor Tegler dagegen; er kannte diese Art von Musik nicht und konnte sich nicht vorstellen, dass sie etwas Besonderes sein könnte, gerade in „seiner“ Kirche, und dann auch noch dahinfahren. 😞

Durch unser liebes Vereinsmitglied und passionierten Jäger Achim Frisch, der damals noch in der Südheide wohnte und in der Bläsergruppe des Jägerchors Celle Parforcehorn spielte, entstand die Idee zu einer Reise nach Masuren. Zu dieser Region hatte er bereits seit vielen Jahren enge Kontakte. Ziel der Reise war es, in der dortigen Kirche ein Benefizkonzert zu geben, um das Interesse der Bewohnerinnen und Bewohner des Ortes sowie der umliegenden Gemeinden zu wecken und gemeinsam mit unserem Verein für den Erhalt der Kirche zu kämpfen.

Gesagt, getan: Es wurde Kontakt zur Jägerschaft in Mrągowo/ Sensburg aufgenommen. Ein glücklicher Zufall war, dass der katholische Pfarrer des Dorfes Warpuny/ Warpuhnen ebenfalls Jäger ist. Gemeinsam wurden alle Einzelheiten besprochen und sorgfältig vorbereitet. Geplant war eine Hubertusmesse, die von den Parforcehörnern der Jägerschaft Celle in der Kirche musikalisch gestaltet werden sollte. Sie reisten extra für mehrere Tage mit einem Bus an.

Die Bläser aus Masuren sollten die Messe mit ihren Fürst-Pless-Hörnern vor und nach dem Gottesdienst umrahmen.

Dann war es soweit. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt – über 500 Besucherinnen und Besucher waren zu diesem besonderen Ereignis gekommen. Doch als wir gemeinsam in der Kirche saßen und die Bläser ins Horn stießen, veränderte sich alles. Die Atmosphäre war feierlich, mehr als 200 Kerzen brannten, und plötzlich sah ich, wie Pastor Tegler die ersten Tränen aus den Augen kullerten. Er war so tief berührt von dem Klang, der Harmonie und der Stimmung, dass keine Worte mehr nötig waren – nur noch die Musik, die alles sagte. Sogar noch auf dem Heimweg nach Hause bat er mich immer wieder, ihm die Videos mit der aufgenommenen Hubertusmesse vor zu spielen.





Festliche Hubertusmesse mit der Parforcehorngruppe der Jägerschaft Celle.



Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, selbst die Empore oben war besetzt.

Letzter Besuch in „seiner“ Kirche

Im März 2024 besuchte ich gemeinsam mit Pastor Fryderyk Tegler die Kirche in Warpuny, um die vollendete Dachsanierung „seines“ Gotteshauses zu sehen. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits schwer erkrankt. Es war ein zutiefst emotionaler und unvergesslicher Moment – ein stiller Abschied von seinem Lebenstraum, die Kirche zu retten. Das Ziel war erreicht. In diesem Wissen konnte er sein Lebenswerk in Frieden loslassen. Was ihn all die Jahre getragen hatte, war erfüllt – und so durfte auch sein Lebenswille zur Ruhe kommen.



Pastor Fryderyk Tegler vor „seiner“ Kirche in Warpuny im März 2024 und der Tür, deren Restaurierungskosten ihm seine Familie zum 70. Geburtstag schenkte.

† 29.07.2024

In dieser Kirche wurde er getauft, konfirmiert und getraut.

Wir haben ihm unendlich viel zu verdanken. In liebevoller Erinnerung bewahren wir sein Wirken und sein Vermächtnis – ein Vermächtnis, das für uns Auftrag und Verpflichtung zugleich ist, solange wir den Verein führen.

Kerstin Harms

Lesen Sie auf der nachfolgenden Seite ein Schluss- und Gedenkwort für Pastor Fryderyk Tegler. Der Bericht, den Sie soeben gelesen haben, gibt ausschließlich meine persönliche Sichtweise wieder. Ohne Pastor Tegler wären wir, um es mit seinen Worten zu sagen, „nuschts nichts“.

Schluss- und Gedenkwort

Pastor Fryderyk Tegler war Initiator, Mitbegründer, Wegbegleiter
und Herz unseres Vereins Freunde Masurens e.V.

Sein tiefer Glaube, seine unbeirrbar Beharrlichkeit und seine Liebe
zu Masuren haben unser Handeln im Verein von Anfang an geprägt.

Wo andere gezögert hätten, blieb er standhaft.

Wo Widerstände auftauchten, gab er nicht auf.

Und wo Hoffnung gebraucht wurde, hat er sie geschenkt.

Über Jahrzehnte hinweg setzte er sich für Kirchen, Friedhöfe, Denkmäler, und vor allem
für die Menschen ein – leise, ausdauernd und getragen von der festen Überzeugung,
dass Versöhnung, Verantwortung und Menschlichkeit keine Grenzen kennen.

Bereits in der Zeit des Kalten Krieges in Polen organisierte er mehr als 100 Hilfstransporte.

Viele der heute sichtbaren Projekte wären ohne seine Geduld, seinen Mut,
seinen starken Willen und seinen Glauben nicht möglich gewesen.

Es erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit, dass Pastor Tegler seine geliebte Kirche in Warpuny
im März 2024 noch einmal mit eigenen Augen sehen durfte, um für immer Abschied zu nehmen.

Sein Tod am 29. Juli 2025 hat eine große Lücke hinterlassen. Doch sein Wirken lebt fort – in
unserem Verein, in Masuren und in den Herzen all jener, die ihn kennenlernen durften.

Ein von mir gestellter Antrag im Jahr 2016 auf die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes
wurde mit folgender Begründung abgelehnt:

*„Das von Ihnen dargestellte Engagement von Herrn Fryderyk Tegler verdient
zweifelloso dankbare Anerkennung; gleichwohl wird darauf verwiesen,
dass solche Aufgaben zum Amt eines Pastors gehören.“*

Diese Einschätzung greift jedoch zu kurz.

Pastor Fryderyk Tegler wurde bereits 1991 als erster Ehrenbürger der Stadt
Mrągowo/ Sensburg ausgezeichnet – eine Würdigung, die deutlich macht,
dass sein Wirken weit über die regulären Amtspflichten hinausging.

Zudem erhielt er den Verdienstorden für Ermland und Masuren,
eine der höchsten regionalen Auszeichnungen.

Im Laufe seines Wirkens konnte Pastor Tegler noch zahlreiche weitere Urkunden und
Medaillen, darunter das ‚Kristallene Herz‘ im Dezember 2013, entgegennehmen.

Diese Ehrungen wurden ihm vom Landtagspräsidenten von Ermland und Masuren,
Julian Osiecki, sowie vom Marschall von Ermland und Masuren, Jacek Protas,
im Parlamentsgebäude in Olsztyn/ Allenstein überreicht.

Am 29. Juli 2024, seinem ersten Todestag, wurde ihm zu Ehren auf dem kommunalen Friedhof
der Stadt Mrągowo feierlich eine Gedenktafel enthüllt; zahlreiche Gäste nahmen daran teil.

In diesem Jahr, am 30.05.2026 erfolgt die posthume Verleihung der Ehrenbürgerschaft der
Samtgemeinde Sorkwity/ Sorquitten, die feierlich in der Kirche in Warpuny übergeben wird.

Die Auszeichnung wird von seiner ältesten Tochter Romy entgegengenommen.

Diese vielfachen Ehrungen belegen eindrucksvoll, dass das Lebenswerk
von Pastor Tegler nicht lediglich als pflichtgemäße Amtsausübung zu verstehen ist,
sondern als außerordentlicher, nachhaltiger und identitätsstiftender Beitrag
für Kirche, Gemeinde und die gesamte Region Masuren.

Bei der Trauerrede anlässlich seines Begräbnisses sagte die Pastorin:

*„Wir nehmen Abschied von einem facettenreichen Menschen,
dessen Leben bleibende Spuren hinterlassen hat...“*